

„Systematische“ Ketzereien und Vergleiche.

Plauderei von Julius Stephan, Bad Reinerz.

I.

Der Zufall spielt mir ein altes, abgegriffenes Buch in die Hände, das mir in den ersten seligen Jahren meiner Sammeltätigkeit ein lieber, vertrauter Führer und Ratgeber war. Es betitelt sich „Die kleine Tierwelt“ und ist von Prof. Dr. L. Glaser geschrieben. Ich weiß nicht, ob dieses im Jahre 1875 in Mannheim erschienene Werkchen je eine zweite Auflage erlebt hat, glaube auch nicht, daß es in Sammlerkreisen allgemein bekannt war oder ist. Nichtsdestoweniger kann ich seine Vorzüge auch jetzt noch, nachdem ich es fast ein halbes Jahrhundert besitze, nicht genug loben. Sein gediegener Inhalt, der sowohl von der begeisterten Liebe zur Entomologie als auch von dem eminenten Wissen des Autors zeugt, stellt es jedenfalls hoch über die Dutzendware der modernen, wie Pilze aus der Erde schießenden „Schmetterlingsbücher“, „Schmetterlingsführer“, „Schmetterlingsfreunde“ und wie sich diese meist dünnen, dürftigen Zusammenstellungen sonst noch betiteln mögen. Glasers überaus anschauliche Beschreibungen ersetzen beinahe völlig die fehlenden Abbildungen. Was das Buch aber besonders interessant macht, das sind die ganz originellen, vielfach ins Einzelne gehenden Vergleiche der Schmetterlinge und Käfer mit der höheren Tierwelt. Der Leser wird sicherlich nicht ungehalten sein, wenn ich ihm eine kleine Blütenlese solcher „Parallelen“ hier vorlege.

Es wird nicht schwer, sagt Glaser, die Übereinstimmung niederer Ordnungen des Tierreichs mit höheren nachzuweisen, da sie sich vielfach von selbst aufdrängt und im Volksmund von jeher ausgedrückt findet. Alle Haupttierklassen finden sich in der Insektenwelt gleichsam in Miniatur wieder. Während die Käfer in zahllosen Beziehungen recht eigentlich Säugetiere im kleinen vorstellen, so liefern die Schmetterlinge in unverkennbarer Weise das Gegenstück zu den Vögeln. Ebenso lassen sich auch die Amphibien, Reptilien und Fische in anderen Insektenordnungen, in denen der Halb-, Deck-, Gerad- und Netzflügler, wiederfinden. —

Ringeltier oder „Wurm“ ist das Insekt in seinen ersten Entwicklungsstufen. Auch der Schmetterling beginnt sein Leben als Wurm, worauf er als Puppe den Krustentierstand durchläuft, um zuletzt als vollendetes, eigentliches Insekt ein verklärteres, mit Schwingen durch die Lüfte eilendes Geschöpf, einen Vogel unter den Kleintieren darzustellen.

Der Schmetterling ist unter allen Insekten unbedingt das Bevorzugteste. Prunkend in Samt und Seide, in Perlen und Ge-

schmeide, in den blendendsten Farben und seltsamsten Zeichnungen, worin die Natur oft wahrhaft phantastische und überraschende Formen und Zeichen, Zusammenstellungen und Mischungen wählt, worin sie an Erfindung von Mustern so unerschöpflich ist, wie das Kaleidoskop beim Umdrehen und Durcheinanderfallen der Glasperlen, Nachahmen des Gefieders der höherstehenden Vögel, des Pfauenauges, der Perltüpfel, der Wellen, Binden, des Geriesel und der Schattierung auf der bunten Federdecke eines Vogels, das Schillern und metallische Schimmern ihrer Federn — alles ist beim Schmetterling zu Hause und Regel, wie auch dort. Dabei gibt es jedoch auch wieder Ausnahmen, wie immer und überall; es gibt Schmetterlinge mit glasartig durchsichtigen Flügeln, wie halbnackte, schlechtbefiederte Vögel; es gibt weibliche Schmetterlinge ohne alle Flügel, wie häßliche, nackte Maden anzusehen, oder doch nur mit unvollkommenen Flügelstümpfen, wie ein junges Gänschen oder ein Pinguin. Dagegen sind auch die langbeschwingten Schwalben, Möwen u. dgl. reichlich nachgeahmt und die kleinen, munteren Kolibris mit Samt- und Seidengefieder, mit ihren langen Schnäbeln, ihren langen Schwanz- und Schwungfedern, sowie die Paradiesvögel sind in metallisch prächtigen, seidenhaften, langfühlerigen Motten vielfach nachgebildet.

Gewiß ist die im allgemeinen vorhandene Übereinstimmung in Bildung, Flug, Lebensweise und in der ganzen Erscheinung nicht näher nachzuweisen, aber man fühlt sie bei der Beobachtung beider Tierklassen in der freien Natur unwillkürlich und von ungefähr, so daß eben der naive Kinder- und Volkssinn längst den Namen von Vögeln auf allerlei Falter übertragen hat.

Die größeren Tagschmetterlinge, wie die Eis- und Schillerfalter (*Limenitis*, *Apatura*), sowie einige Vanessen erinnern z. B. in oft geradezu frappierender Weise an Drosseln, Pirole, Eisvögel, sowie an Elstern und Krähen; die Perlmutterfalter (*Argynnis*) mehr an Fasanen, Perl- und Birkhühner; Scheckenfalter (*Melitaea*) an Rebhühner und Wachteln; Füchse und Sommerkanten (*V. polychloros* L., *xanthomelas* Esp., *urticae* L.) an braungoldglänzende Wald- und Haushühner; Pfauenaugen (*Vanessa io* L.) natürlich an Pfauen; Weißlinge und Gelblinge (*Pieriden*) an Tauben; Ornithopteren, Segelfalter und andere Papilioniden gemahnen an Tropik- und Fregattvögel, Möwen und Seeschwalben, wohl auch an eigentliche Schwalben und Segler. Dagegen ist man bei allerlei kleinen Gras- oder Augenaltern (*Satyriden*) geneigt, an Grasmücken, Rohrsänger, Rotkehlchen, Rotschwänze, Steinschmätzer u. dgl. zu denken. Der Taumelgrasfalter (*Pararge dejanira* L.), der als Seltenheit im Juni fliegt und sich mit plötzlichen Schwenkungen oft an Stämmen und Holzhäufen festsetzt, erinnert an den fluggewandten, sich geschickt überschlagenden Kiebitz. Die Bläulinge und Rötlinge (*Lycaeniden*) lassen sich mit den Finken und Meisen ver-

gleichem; die bunten Farben und das häufige Auftreten ist hier wie dort die Regel. Auch die Hesperiden (Dickköpfe) scheinen in vieler Hinsicht gewisse kleinere Sänger nachzuahmen, so die Angehörigen der Gattung *Hesperia* die Lerchen, die Spiegel-flecke allerlei Ammern und die übrigen Hesperien Hänflinge, Zeisige, Grünlinge.

Die großen, starken Schwärmer (Sphingiden) entsprechen unter den Vögeln am meisten den Raubvögeln. Manche führen — wie der Windig oder Falk (*Protoparce convolvuli* L.), der große Weinschwärmer oder Phönix (*Chaerocampa celerio* L.), der Taubenschwanz oder Sperber (*Macroglossa stellatarum* L.) — wirklich solche Namen. Der Volksmund bezeichnet sie überhaupt als Vögel; so spricht man kurz von Weinvögeln, Oleandervögeln usw. Manchen anderen hat man der Form der Raupen wegen auch Säugetiernamen beigelegt, so dem kleinen Weinschwärmer (*Metopsilus porcellus* L.) die Bezeichnung Ferkel. Einzelne Sphingiden erinnern mehr an Kolibris, Honigsauger, Mauerläufer und andere Dünnschnäbler. Größere Papageien werden vielleicht durch die herrlichen, grünbunten Oleanderschwärmer (*Daphnis nerii* L.), Fasanen durch Wolfsmilchschwärmer und ihre Verwandten (*Deilephila euphorbiae* L., *galii* Rott u. a.), pfauen-, trappen- und puterartige Hühnervögel durch Abendpfauen-
augen (*Smerinthus ocellata* L.), Pappel- (*Sm. populi* L.) und Lindenschwärmer (*Dilina tiliae* L.) angedeutet. Das Raubvogelgefieder mit seinen dunklen und hellen Querbinden und Wellen, wie es sich ähnlich auch in den Federschweifen von Trappen und Putern wiederfindet, ist in den Querbinden der Flügel größerer Schwärmer und selbst in den Gürteln und Halbgürteln ihrer Leiber wieder dargestellt. Und daß auch der Taubenschweif vertreten ist, beweist *Macroglossa stellatarum* L., das Täubchen oder Taubenschwänzchen.

Die Widderchen und Blutströpfchen (*Ino*, *Zygaena*) mit ihrem Metallschimmer lassen an glänzende Merlen, Pisangvögel, kleine Papageien und andere Vögel mit metallisch buntem Gefieder denken, die Sesien oder Glasflügler hingegen mehr an Spechte, die mürbe Päume aushöhlen, Kleiber, Drehhäse u. dgl., in gewisser Hinsicht aber wiederum an kolibriartige Vögel. Eine Gattung führt sogar direkt den Namen *Trochilium*, d. h. Kolibri.

Was die Repräsentation der Spinner und spinnerähnlichen Nachtfalter betrifft, so entsprechen diese vielfach allerlei Nachtvögeln. Daß sie aber im Raupenzustand vornehmlich auch an Säugetiere erinnern, beweist z. B. die Benennung der Bären. Bei den Pelz-, Bürsten- und Pinselraupen denkt man unwillkürlich an bärenartige Tiere, sowie an Rollmarder, Igel, Stachelschweine u. dgl. Die Vertreter der Gattung *Spilosoma* (Tiger- und Hermelinmotten!) gemahnen als Schmetterlinge an den Pelz von Hermelinen, Tigern, Luchsen. Andere Arctiiden erinnern durch ihr buntes Kleid wieder an Buntspechte. Bei den Lithosien

(Flechtenspinnern) finden sich unverkennbare Anklänge an die Fledermäuse mit ihren durchscheinenden, häutigen Ohren und Fittichen und der äußerst feinen, dünnen Behaarung. Das Leben und Gebahren dieser Falter ist überhaupt mehr säugotierartig, und zwar nicht nur im Raupenzustand. Fliegen ist ihre Sache nicht, so wenig wie bei den trägen, unbeholfenen Eären. Die Psychiden (Sackträger) erinnern gleichfalls sehr an Flattertiere, zugleich aber an die Beuteltiere (bei denen sich ähnliche Taschen zur Bergung der noch unentwickelten, nackten Jungen vorfinden), umso mehr als unter diesen Säugern auch Flugbeutler vorkommen, die dann durch die fliegenden Männchen der Psychiden nachgeahmt werden.

Auch die Arten der Gattungen *Dasychira*, *Euproctis*, *Porthesia*, *Stilpnotia*, *Lymantria* u. a. mit ihren zottig behaarten Beinen, den wolligen Leibern und dem schwerfälligen, plumpen Wesen lassen einen Vergleich zu mit nage- und beuteltierartigen Säugern, mit Wollmäusen, Seidenhasen, wohl auch mit Faultieren. Einige dieser Arten bezeichnet man der rein weißen Färbung wegen als „Schwäne“.

Die Gabelschwänze (*Cerura*, *Dicranura*) repräsentieren allerlei Pelztiere, wie Eichhörnchen, Siebenschläfer, vielleicht auch Marder, Hermelin (*vinula* und *erminea* heißen ja direkt *Fermeline*!), Luchse, Katzen und andere kletternde Raubtiere. Die affenartige Haltung der Raupen deutet mehrfach auf Paviane, Meerkatzen. („Affengesichter“ nennt man die *vinula*-Raupen.) — Der Buchenspinner (*Stauropus fagi* L.) heißt seiner sonderbar gestalteten Raupe wegen Eichhorn, vertritt als Schmetterling aber bei seiner ansehnlichen Größe und seinem Pelzaussehen eher ein Baumraubtier (Luchs!) oder einen Maki (Halbaffen). — Die Mondvögel (*Phalera*) und Afterheber (*Pygaera*) scheinen kleinere, den Schwanz hebende Nager, wie Eichhörnchen und Haselmäuse (welch letztere auch mit schwarzen Gesichtsstreifen versehen sind), vielleicht auch Halbaffen (*Galago*) oder Beuteltiere, wie das *Opossum*, darzustellen. Auch die buckelige Form und aufgerichtete Haltung der Raupen der sonstigen *Notodontiden* (*Lophopteryx*, *Notodonta*, *Edontosia* usw.) erinnern den Sammler unwillkürlich an die aufrechtsitzenden Haselmäuse und Eichkätzchen. Wie diese wohnen sie auf Waldgehölzen, und der Rückenschopf, sowie der aufgerichtete Fransenzahn der dasitzenden Falter entspricht dem buschigen Schwanz und den Ohrzipfeln jener Laumsäugetiere.

Die Sichelflügler (*Drepana*, *Cilix*) gleichen als Raupen manchen Eidechsen (*Loguanen*, *Chamäleons* u. dgl.); eine Art heißt ja auch „Eidechschenschwanz“ (*Iacortinaria*).

Daß die *Lasiocampiden* und *Gastropachen* ihre Vulgarbezeichnung „Clucken“ ihrer auffallenden Flügelhaltung während des Sitzens verdanken, ist allbekannt; sie sehen in diesem Zustande in der Tat brütenden Honnen nicht unähnlich. In Anbetracht

ihrer Pelzraupen und ihres eigenen haarigen, plumpon Ansehens scheinen sie jedoch größere Säugetiere zu repräsentieren, und zwar am ehesten allerlei Katzenraubtiere, Hyänen, Dachse, Lären. An die letzteren muß man unwillkürlich beim Anblick der überaus trägen quercifolia, populifolia, potatoria, pini u. dgl. denken. Löwe, Tiger, Puma, Jaguar wären etwa in den Quittenvögeln (quercus) und Filzraupenglucken (dumi, taraxaci) zumal in deren Raupen mit ihren dunklen Querfugen und Samtflecken nachgeahmt, auch das Löwengelb des Follies ist in dem Farbenkloid des Falters selbst wiedergegeben. Die kleineren Glucken und Wollafter (lanestris, rimicola, catax) scheinen hingegen mehr den getigerten und gefleckten Zibetkatzen und Viverron zu entsprechen.

Der den Glucken nahestehende, sehr pelzhaarige Scheckflügel (Endromis versicolora L.) repräsentiert irgendeinen langhaarigen Maki, vielleicht auch einen Nacht- oder Seidenaffen.

Die Nachtpfauenaugen (Saturniden), zu denen wir auch unseren hübschen Nagelfleck (Aglia tan L.) zählen, ahmen, wie die Tagfalter, mehr Vögel nach, und zwar unverkennbar die größeren Nachtraubvögel oder Eulen, deren glühende, mit Borstenspiegeln umgebene Augen hier durch die Flügelaugen wiedergegeben und deren weiches, dichtes Gefieder von dem Haarpelz und der Flügelbehaarung dieser Spinner, selbst vielfach in der Zeichnung, ziemlich getreu kopiert wird. Von Säugetieren stehen ihnen die großen Flodermäuse (Vampyre) und Flügelmakis am nächsten.

Die Lebensart der Cossiden oder Holzbohrer (Cossus, Zouzera) gleicht, namentlich was deren Raupen angeht, der von Nagetieren (und zwar von Wühlern) und wühlenden Insektenfressern. Bei den Hepialiden denkt man eher an in der Erde wühlende, zaharme Säuger, wie Gürtel-, Schuppen- und Schnabeltiere. In Habitus, Flügelgestalt, Beschuppung und Geäder verraten sie übrigens viel Verwandtschaft mit Phrygaenen (Köcherfliegen) und manchen Netzflüglern, wodurch sie wiederum an Amphibien erinnern, deren Repräsentanten jene Neuropteren u. dgl. entschieden vorstellen.

[Ein zweiter Artikel folgt.]



Wenn sie dich loben, wenn sie dich tadeln,
So wolle bedenken:
Ein Tadel kann adeln,
Ein Lob kann kränken.
Ist dir der Tadel unbequem,
Frag auch beim Lob: von wem, von wem?

Palm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: [„Systematische“ Ketzereien und Vergleiche 164-168](#)